



Wir haben Gottes Spuren festgestellt
auf unsern Menschenstraßen,
Liebe und Wärme in der kalten Welt,
Hoffnung, die wir fast vergaßen.

Zeichen und Wunder sahen wir geschehn
in längst vergangnen Tagen,
Gott wird auch unsre Wege gehn,
uns durch das Leben tragen.

Ev. Gesangbuch Nr. 648 (Diethard Zils, 1978)



Turm-Tür der Pauluskirche, Text: Epheser 2,14

Seien Sie herzlich begrüßt!

Heute geht es um Wunder. Dazu berichtet Matthäus:

Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. 40 Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein. (Matthäus. 12, 38-40)

Ja, *ein* Wunder hätten wir auch gerne: dass Corona über Nacht verschwindet! Das wäre toll, und dann würde uns unwiderstehlich klar, dass Gott da ist. Schade: „Gibt's nicht!“ antwortet Jesus kurz und knapp. Warum eigentlich nicht?

Das Wunder soll den Glauben überflüssig machen: Durch das Wunder *weiß* ich es, dann brauche ich es nicht mehr zu *glauben*. Und genau das geht nicht. Wer so ein Wunder fordert, der setzt sich sozusagen auf die Zuschauertribüne und sagt: So, jetzt zeig mal, was du kannst! Und dann entscheide *ich*, ob das gereicht hat, ob das toll genug war, damit ich überzeugt bin: „Das war wirklich göttlich!“ Wenn wir darüber entscheiden, dann geht es nach *unseren* Maßstäben. Wir sind selber außen vor und brauchen nur noch Daumen hoch oder runter zu machen.

Es wird allerdings ein Wunder geben, sagt Jesus. Aber das Wunder des Jona! Der Unglaube konnte bei Jona nur sehen, dass er ins Meer geworfen wurde. Vielleicht noch, dass ein großes Fischmaul ihn verschlingt. Aus mit Jona.

Bei Jesus kann der Unglaube nur sehen: Jesus endet am Kreuz. Aus mit Jesus. Und das soll ein Wunder sein? Man hatte doch einen Erweis der Macht und Herrlichkeit gefordert – und Jesus gibt einen Beweis seiner Ohnmacht. Aber der Glaube sieht etwas ganz anderes: Wie zielstrebig und unbeirrbar verfolgt Gott in der Jona-Geschichte die Rettung Ninives! Gott will Ninive retten, das ist ganz klar trotz der harten Untergangsansage, mit der Jona beauftragt wird. Und in der Geschichte Jesu ist dieser Rettungswille von Anfang an auch sonnenklar.

Und der Glaube sieht schließlich am Kreuz nicht das Scheitern, sondern in der tiefsten Tiefe zugleich die höchste Höhe, nämlich der Liebe, der Hingabe Gottes in Jesus Christus. Was kann ein Mensch mehr tun, als sein Leben riskieren, hingeben für andere! Dass das aber tatsächlich zum Ziel kommt, dass Jesus nicht vergeblich starb, das ist nicht mathematisch erweisbar. Diese Erkenntnis konnte nur Gott schenken.

Und tatsächlich: Die Jünger, alle davongelaufen, weg vom Kreuz, denen wird diese Erkenntnis geschenkt:

Sie begegnen dem getöteten Jesus als dem erhöhten, göttlichen Christus: Er ist auferstanden, er lebt im neuen Leben Gottes. Das ist wirklich ein Wunder. Aber eben keines, das man vorzeigen könnte, nicht auf Video für alle Zeiten vorführbar und beweiskräftig.

Sondern nur die erleben dieses Wunder, die sich auf Jesus eingelassen haben, ihm nachgefolgt sind, alles riskiert haben. Ja, Wunder und Glaube gehören zusammen – aber die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen.

Wunder will Gott nicht den Unbeteiligten, den Zuschauern geben. Wir sind gerufen, uns selber einzubringen. Also: Den Menschen beizustehen, für die wir um ein Wunder bitten. Für sie da zu sein, die Ohnmacht Jesu in der Welt auszuhalten. Aber auch zu fragen: Wo müssen wir uns einsetzen? Wenn wir um das Wunder bitten, dass Gott Corona abschafft, dann geht die Frage zugleich an uns: Tust Du wirklich das, was Du kannst, um den Menschen, die betroffen sind, beizustehen?

Das Zeichen Jesu, das Kreuz, ruft uns zu einer radikalen Lebenswende. Weg davon, meine Situation und Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen. Hin zum Nächsten. Mindestens soll mein Leben zwei Mittelpunkte haben, wie eine Ellipse: Meine Wünsche und die Bedürfnisse des andern. Statt um uns selbst zu kreisen, sollen wir weite Kreise ziehen und die andern einbeziehen.

Das verlangt einschneidende Veränderungen. Wir werden dabei wohl die Komfortzone verlassen müssen. Aber es wird auch Gewinn an echter Lebensqualität sein.

Um dieses Wunder der Umkehr und seine Früchte lasst uns aufrichtig beten – aber nur dann, wenn wir wirklich Schritte mit Jesus gehen wollen.

Bleiben Sie behütet und Gott befohlen!

Ihr Volker Hendricks